Julius Schädlich
Am See 16.
Kerzen-Kronleuchter
Petroleum-Lampen.

Dresdner Nachrichten

37. Jahrgang.
Aufl. 54,000 Stück.

Unsere Annoncen-Expedition befindet sich
6 Wilsdruffer Strasse 6
(neben der Dresdner Bank u. vis-à-vis Hotel goldner Engel).
Haasenstein & Vogler, A.-G., Dresden.

Dresden, 1892.

Kameelhaar-Decken,
anerkannt beste und gesündeste Schlafdecken
empfiehlt
Flanellwaarenhaus
W. Metzler,
9 Altmarkt 9.

WEIN-Handlung -Stuben
Portikus a. d. Markthalle
Max: Kunath,
Wallstr. 8.

Lobeck & Co.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf: Altmarkt Nr. 2.

Atelier für feine Corsets
nach Maass; neueste Pariser, Brüsseler und Wiener Modelle.
Heinrich Planl,
Dresden.
Wallstr. 25.
Fernspr.-A.I.167.

Conditorei u. Café Ferd. Sander
empfiehlt ihre aus nur bestem Material gearbeiteten Erzeugnisse einer freundlichen Beachtung.
Jetzt: Waisenhausstrasse 24
(neben Victoria-Salon),
früher Marienstrasse 1.

Nr. 321. Spiegel: Emser Depesche des Fürsten Bismarck. Hofnachrichten, Sonntagsruhe, Vergnügungen der Fabrikarbeiterinnen, Gesammtrathssitzung, Gewerbeverein, Verein Gewerbtreibender. Quartett-Abend, Berliner Künstlerschaft. Lotterieliste. | Mittwoch, 16. Novbr.

Politisches.

Die ganze Presse hallt wieder von Betrachtungen über die „Emser Depesche". Fürst Bismarck hat in seiner Unterredung mit einem Berliner Schriftsteller erklärt, daß er das Telegramm des Königs Wilhelm über den Empfang des französischen Botschafters Benedetti neuredigirte und daß Moltke den ursprünglichen Text für eine Chamade, ein Rückzugssignal, den neuen Wortlaut aber für eine Fanfare, ein Angriffssignal, erklärt habe. Mit der ganzen Niedertracht, die schon in der Wahl ihres Namens liegt, hat die „Germania" und mit ihr die gesammte klerikale, börsen- und sozialdemokratische Presse, kurz, das ganze internationale Packet sich über diese Mittheilung gestürzt und versucht, ihren Fliegenschmutz in einer der Hallen unseres Ruhmestempels abzulagern. „Armes Deutschland! — so schreibt das citirte Blatt — Jedem Deutschen wird sich dieser schmerzliche, bittere Ruf auf die Lippen und die Schamröthe in's Angesicht drängen, wenn er jetzt vom Fürsten Bismarck selbst erfährt, daß von ihm das deutsche Volk über den Anlaß des Krieges von 1870 belogen und betrogen worden ist."

Man würde über diese freche Apostrophe des Jesuitenorgans zur Tagesordnung übergehen, wenn nicht die Thatsache vorläge, daß die von ihm vertretene Partei die Lieblingspartei des neuen Kurses ist, daß die Klerikalen den Männern gegenüber, die unter Kaiser Wilhelm dem Ersten als die Träger des nationalen Gedankens galten, als Muster und Vorbild aufgestellt werden. Das läßt den Verdacht aufkommen und hundert andere Dinge bestätigen ihn, daß der Kampf gegen unsere Vergangenheit auch dort nicht gemißbilligt ward, wo die treue Hut derselben im eigenen wohlverstandenen Interesse läge, daß man an mancher Stelle aus der Verkleinerung des Großen selbst weniger klein zu erscheinen wünscht. Man rüttelt auf allen Seiten an den Tempeln des deutschen Volkes und man vergißt, daß Niemand voraussagen kann, auf wessen Köpfe die Trümmer stürzen werden.

Erst jüngst ist der frivole Versuch gemacht worden, die Thaten unserer Landwehr lächerlich zu machen. Mit der Geschichtsfälschung ging Hand in Hand die Gemüthsfälschung. Reißt nur aus den Herzen die Freude an den Idealen, zertrümmert die Heiligthümer, die uns in den Herzen erbaut sind, vernichtet den Stolz an den Großthaten der Väter, erwürgt, erstickt den nationalen Gedanken: Den leeren Herzen gewährt die Freude an der Gegenwart keinen Ersatz und wo die Heiligthümer gestanden, da wird sich die Enttäuschung, der Ingrimm, der Haß erheben. Aber die Nachwelt wird auf Euch weisen, wie einst auf Herostratus, da er den Tempel zu Ephesos verbrannte. Auch er hat sich Ruhm erworben, wie er ihn wünschte, aber ihm neidet den Ruhm wohl nur — die „Germania".

Die Emser Depesche! Sie wird jetzt herausgeholt aus dem Staub der Archive, um den Beweis zu erbringen, daß der Krieg von 1870 das verbrecherische Beginnen eines Halbtollen gewesen. Die „sittlichen Schranken" seien, so meint die „Germania", gar nicht berücksichtigt worden. Die sittlichen Schranken, du lieber Gott! Wie gut das fromme Augenblinzeln kleidet. Die sittlichen Schranken des frommen Blattes hindern es nicht, die Inquisition zu preisen und glückselig in der Erinnerung an jene Tage zu schwimmen, da auf den Scheiterhaufen von Valencia und Toledo der Glaubensmuth in Asche gequält wurde, aber sie findet sittliche Schranken dort, wo es sich um eine That handelt, die wir nicht anstehen als eine der größten der ganzen Weltgeschichte zu betrachten obwohl ihre Moral nicht in der Fibel steht und nicht im Katechismus: Aber sie steht tiefergreifend eingetragen in den Sittenbüchern der Weltgeschichte.

Man vergißt ja heute leicht und viel, vor Allem vergißt man die Verdienste der Anderen. Warum sollte man es da im Gedächtniß bewahren, wie seit dem Tage von Sadowa das Kriegsgeschrei in Frankreich unablässig ertönte, wie seit dem letzten Plebiszit, das dem Kaiser Napoleon allein aus dem Heere 50,000 Nein gebracht, die Tuillerien im Krieg gegen Deutschland den letzten Anker sahen? Warum sollte man heute, wo wir den Bruch mit der Vergangenheit auf allen Gebieten vollziehen, noch daran denken, wie am 8. Juli 1870, fünf Tage vor dem Beginn des Völkerkampfes, das offizielle Blatt des Pariser Kabinets geschrieben hat: „Nachdem die preußische Regierung 4 Jahre lang mit unserer Geduld Mißbrauch getrieben hat, hat sie jetzt alle Grenzen überschritten; es ist Zeit, solcher Anmaßung ein Ziel zu setzen" und wie ein anderes großes Blatt in Paris am gleichen Tage schrieb: „Das kaudinische Joch ist bereit für die Preußen. Sie werden sich beugen und zwar ohne Kampf besiegt und entwaffnet. Hätte nur Deutschland die Sprache gesprochen, die Frankreich spricht, so wären wir schon lange unterwegs." In jenen Tagen sprach ein österreichischer Minister es in einer Depesche offen aus: „Wenn der Krieg nothwendig wird, so wird es vor Allem durch die von Frankreich seit dem ersten Augenblicke angenommene Haltung der Fall sein, die zu dem Glauben an einen vorbedachten Plan, den Krieg um jeden Preis herbeizuführen, berechtigt." So standen die Dinge, sie standen, wenn uns ein Bismarck fehlte, schlimmer als in den düsteren Tagen von Olmütz und statt daß heute unsere Herzen in der Erinnerung an jene Tage emporflammten freudig und stolz, würden wir ohne Bismarck und ohne König Wilhelm, Moltke und Roon, die mit ihm zusammenstanden, beschämt und traurig auf dem Boden eines zerrissenen Vaterlandes der Zeiten gedenken und um einen Bismarck zum Himmel flehen. Heute allerdings ist es leicht, in der Redaktionsstube oder im Koupee davon zu schwatzen, wie man es Alles so viel schöner und klüger gemacht hätte, und doch giebt es nur eine Sittlichkeit — die That!

Nicht a posteriori aus den Büchern lernt der Staatsmann, sondern aus dem Augenblick. Den Augenblick muß er bei der Stirnlocke ergreifen, dann ist er groß, und wenn er sein Vaterland aus Erniedrigung und Zerrissenheit emporführt zu jener Höhe, wo Kaiser Wilhelm der Erste sterbend den Weg in die Zukunft wies, dann ist er sittlich! Gewiß, Graf Bismarck hat damals, als die Franzosen die Unverschämtheit besaßen, von seinem Monarchen Unkönigliches zu verlangen, als Benedetti die Forderung stellte, König Wilhelm solle „nicht nur die Rücktrittserklärung des Prinzen Leopold von der spanischen Kandidatur ausdrücklich billigen, sondern auch die bestimmte Versicherung geben, daß er niemals wieder seine Einwilligung geben werde", als die elektrische Spannung sich zur Unerträglichkeit steigerte, der Depesche des Monarchen eine neue Form gegeben. Auf die Ermächtigung seines Königs hin hat er, mit Roon und Moltke zufällig beisammen, die Emser Depesche kurz und straff geformt und so den Funken geschaffen, der durch die deutschen Herzen fuhr und aus dem Kabinetskrieg einen Volkskrieg schuf. Nicht den Krieg hat Graf Bismarck damals heraufbeschworen — der war eine logische und historische Nothwendigkeit, die zu erkennen eben Sache des großen Staatsmannes ist, — der Krieg war da, unausbleiblich und unvermeidlich: Bismarck hat mit kühner Hand im rechten Augenblick das nationale Pathos entflammt und hierdurch den Sieg an unsere Fahnen gebannt. Und im Sturme zogen die deutschen Heereswolken über die Gefilde des Feindes.

Heute schreiben die „Germania" und ihre Freunde dem deutschen Volke das freche Wort in's Angesicht, im Kriege von 1870 waren „diese guten Deutschen von Kaiser Wilhelm I. an, dessen Behandlung der Sachen vom Fürsten Bismarck einfach über den Haufen geworfen wurde, bis zum einfachen Landwehrmann herab, sie waren nur Marionetten für die politischen Berechnungen des Mannes von Blut und Eisen". Düpirte Narren, Marionetten waren es, die bei Spicheren siegten und vor Metz bluteten, die den Feuerschlünden von Paris die offene Brust boten und ihrem Herzoge zujubelten, als er im alten Königsschloß zu Versailles die Kaiserkrone auf das graue Haupt setzte; Narren sind wir, blinde Narren, daß wir unseren Kindern erzählen von Barbarossa und seinem Erwachen und sie lehren die Weise vom deutschen Schwert und seinen Hieben. Warum auch nicht! Heute steht die Sonne über dem Centrum, über jenen Leuten, die das deutsche Kaiserthum hassen im Grunde ihrer Seele. Der findet Beifall, der die Vergangenheit am lautesten schmäht. Was kümmert's da, wenn ungezählte goldene Barren, die in der Tiefe des deutschen Gemüths ruhen, vernichtet werden. Vieles ist schon geschehen, was bleibt noch zu thun übrig? Li—.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 15. November.

Berlin. Die Kaiserin Augusta Viktoria wohnte heute der Einweihung der Segenskirche in Westreinickendorf bei. Der Kaiser war bei der Feier durch den Herzog Ernst Günther vertreten. — Der Kaiser hat dem russischen Botschafter Grafen Schuwaloff eine große Porzellanvase mit seinem Portrait als Geschenk zur Erinnerung an die diesjährige Zusammenkunft mit dem Czaren, der Graf Schuwaloff beiwohnte, überreichen lassen. — Gegenüber der Behauptung gewisser Blätter, Fürst Bismarck habe die Emser Depesche gefälscht, führt die „Nat.-Ztg." an: Diese Blätter theilen den angeblichen Wortlaut des Emser Telegramms, woraus Fürst Bismarck durch Fälschung die in Rede stehende Depesche hergestellt habe, mit. Dieser angebliche Wortlaut ist aber ein schon Mitte Juli 1870 von dem Kanzler selbst dem Reichstage und Bundesrathe vorgelegtes ganz anderes Schriftstück, nämlich eine protokollarische Aufzeichnung des Flügeladjutanten vom Dienst, Fürsten Radziwill, über die Vorgänge in Ems am 13. Juli. Das Original der Emser Depesche dagegen ist bis heute unbekannt. Es ist ein Telegramm des Königs an den Kanzler, worin die Emser Vorgänge berichtet und dieser beauftragt wurde, daraus zu veröffentlichen, was ihm hierfür geeignet scheine. Aus der Aeußerung folgte, daß es zuerst eine Chamade war und aus den neuesten Artikeln der „Hamb. Nachr." kann man folgern, daß der Ton des Originals ein einigermaßen nachgiebiger gewesen ist. Fürst Bismarck traf die Stimmung der Nation, indem er den Ton der Fanfare anschlug. An der Richtigkeit der in der Depesche enthaltenen thatsächlichen Angaben änderte dies nichts. Es gehört zu den traurigen Zeichen der Zeit, daß man heute in Deutschland von Neuem die Frage erörtern muß, ob wirklich im Juli 1870 das deutsche Volk von Frankreich herausgefordert worden und ob es richtig war, die Herausforderung so zu beantworten, wie es geschehen. — Dem Bundesrathe, der heute Sitzung hielt, ist eine Novelle zur Gewerbeordnung zugegangen, durch welche die Bestimmungen über den Gewerbebetrieb im Umherziehen abgeändert werden. — Der Reichskanzler hat, nachdem die Cholera-Epidemie erloschen ist, die Regierungen der Bundesstaaten ersucht, von einer gesundheitspolizeilichen Kontrole der aus Hamburg, Altona und Stettin kommenden Seeschiffe fortan Abstand zu nehmen. — Die Damaraland-Concession ist bedeutend modifizirt worden. Die Reichsregierung hat eingesehen, daß sie, wie die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." sagt, ein wenig zu freigebig gewesen ist. Sie ist deshalb mit der Südwestafrika-Kolonie in erneute Verhandlungen getreten, die ein befriedigendes Ergebniß gehabt haben. Ursprünglich hatte die Gesellschaft freie Wahl von 13,000 Quadratkilometer Land; es ist jetzt bestimmt, daß sie nur Blöcke von je 500 Quadrat-Kilometer wählen darf. Ursprünglich war sie in der Kolonisation frei und unbeschränkt, jetzt hat sie sich verpflichtet, deutschen Ansiedlern den Vorzug zu geben und hat gewisse sehr günstige Landstriche für 10 Jahre Deutschen ausschließlich vorbehalten. Ursprünglich konnte sie an jedem Punkte des Schutzgebietes den Ausgang ihrer Eisenbahnen nehmen, jetzt hat sie ihren Bezirk auf den nördlichen Theil beschränkt. Sie ist damit einverstanden, daß Linien für den eigenen Betrieb Jedermann gestattet sein sollen. Ursprünglich konnte sie bauen, wo sie wollte, jetzt hat die Regierung die Einbeziehung von Windhoek und Otyimbingue und anderer Orte gegen Uebernahme einer Garantie von 4 Proz. der Kosten für diese Extralinien verlangt. Ursprünglich hatte die Gesellschaft volle Tariffreiheit, jetzt ist diese auf das der Usambaralinie gewährte Maß festgesetzt, sodaß, wenn die Bahn 10 Prozent bringt, die Regierung bei der Tariffestsetzung mitzureden hat. Endlich ist die Gesellschaft verpflichtet, der deutschen Industrie für Lieferung von Wege- und anderem Eisenbahn- ꝛc. Material bei gleichen Bedingungen den Vorzug zu geben. — Der neue Olmützer Erzbischof Dr. Kohn, zu dessen Diözese auch einige preußische Parochieen gehören, wird sich dem deutschen Kaiser nach Eintreffen der päpstlichen Bestätigung vorstellen. — Die General-Superintendenten der preußischen Landeskirchen sind heute hier zusammengetreten, um über den Streit des Apostolicum (Fall Harnack) zu berathen. Ein Ergebniß ist noch nicht bekannt. — Auf der „Vulkanwerft bei Stettin ist heute der Aviso „Komet" glücklich vom Stapel gelaufen. Den Taufakt vollzog Kontreadmiral Diederichs. — Der Rektor der Berliner Universität, Geh. Rath Virchow, hat eine auf heute Mittag 1 Uhr angesetzte Studentenversammlung verboten, welche berufen war, um angesichts der empörenden Vorgänge der letzten Zeit eine große Kundgebung der gesammten nationalen Berliner Studentenschaft zu veranstalten. Das Verbot erregt Aufsehen, weil Virchow der freisinnigen und unabhängigen Studentenschaft wiederholt Versammlungen gewährt hat. — Die Verbreitung des in London erscheinenden Anarchistenorgans „Die Autonomie" ist vom Reichskanzler auf die Dauer von 2 Jahren verboten worden. — Der wegen Unterschlagung und wiederholter Urkundenfälschung angeklagte Berliner Rechtsanwalt Dr. Stein wurde zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Die heutige außerordentliche Generalversammlung des Aktienbauvereins Unter den Linden, in der die mit den Ronachers geschlossenen Verträge diskutirt wurden, nahm einen theilweise sehr erregten Verlauf. Es wurde die Abberufung des Aufsichtsraths und Regreßklage gegen die Verwaltung gefordert. Schließlich legte der Vorsitzende sein Aufsichtsrathsamt nieder. Die Protokollführer der Börsen-Enquete-Kommission wohnten der Versammlung bei. — Der sozialdemokratische Parteitag erörterte heute die Verhältnisse des Parteiorgans „Vorwärts". Bebel verwahrte die Mitglieder der Parteileitung gegen den Vorwurf, daß sie am finanziellen Ergebnisse des „Vorwärts" in eigennütziger Weise betheiligt seien. Singer sei einmal finanziell betheiligt gewesen, er habe in einem der ersten Jahre dem Blatte 16 bis 17,000 Mk. zugewandt. Die Redakteure würden nach denselben Grundsätzen bezahlt, wie die der bürgerlichen Gesellschaft. Liebknecht bekomme 7000, der zweite Redakteur 5000 Mk. jährlich und der letzte der sechs Redakteure 200 Mk. monatlich. Bebel sprach dann gegen die Gründung neuer Blätter und Genossenschaften. Die Partei müsse eine Kampfpartei bleiben und dürfe keine Geschäftspartei werden.

Leipzig. Prof. v. Pettenkofer veröffentlicht in der „Münchener Med. Wochenschrift" einen Aufsatz über Cholera, worin er über den an ihm selbst gemachten Infektionsversuch mit aus Hamburg bezogenen Cholerabazillen berichtet. Er nahm einen Kubikcentimeter dieser Bazillenkultur in Münchner Leitungswasser ein und schildert dann den gleichen vom Prof. Dr. Emmrich an sich ausgeführten Versuch. Er kommt zu dem Schlusse, daß der Kommabazillus durch sein Leben im Darme das specifische Gift, welches die asiatische Brechruhr hervorruft, nicht erzeugt.

Köln. Nachdem in der gestrigen Sitzung der deutsche Gewerbevereins-Verband sich einstimmig für die obligatorische Gewerbekammer ausgesprochen, beschloß gestern Abend die Versammlung die Absendung einer Petition an die Regierung, in welcher diese ersucht wird, den Wünschen der Gewerbevereine keine Folge zu geben, vielmehr sich für die Handwerkerkammer zu entscheiden. Ferner soll die Centrumspartei ersucht werden, zu dieser Frage sofort Stellung zu nehmen.

Breslau. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen dritter Abtheilung unterlagen sämmtliche sechs sozialdemokratische Kandidaten.

Halle a. d. S. Die Stadtverordneten bewilligten 40,000 Mk. zu Wegeverbesserungen, um die Arbeitslosen zu beschäftigen. Der Magistrat bereitet die Ausführung weiterer umfangreicher Arbeiten vor. — Die Strafkammer verurtheilte den Redakteur Illge des hiesigen sozialdemokratischen Volksblattes zu 1 Monat Gefängniß wegen Preßvergehens und öffentlicher Beleidigung des Geh. Raths Leuchtner, Direktor der Mannsfelder Gesellschaft.

Weimar. Die Weimarer Staatsregierung erklärte sich für die Ausführung des wichtigen ökonomischen und strategischen Interessen dienenden Bahnprojekts Gerstungen-Hünfeld.

München. In der heutigen Festsitzung der Akademie der Wissenschaften, welcher Prinz Rupprecht beiwohnte, erfolgte die Verkündigung der Namen der neugewählten Mitglieder. Zum Ehrenmitgliede ist die Prinzeß Therese von Bayern ernannt, zum auswärtigen Mitgliede u. A. Prof. Leskien.

Wien. Die Redakteure des hiesigen sozialdemokratischen Blattes „Die Zukunft" wurden verhaftet.

Paris. Die gerichtliche Voruntersuchung in Sachen der Panamagesellschaft ist nunmehr geschlossen; entgegen den bisherigen gegentheiligen Meldungen hat der Generalprokurator beschlossen, die gerichtliche Verfolgung eintreten zu lassen. Wie verlautet, droht der Ministerpräsident Loubet mit seiner Demission, falls der Ministerrath sich nicht heute vor der Kammersitzung gegen eine Verfolgung der Verwaltung der Panamagesellschaft ausspricht. Bourgeois, Ricard und Viette sollen entschlossen sein, sofort zurückzutreten, falls der Ministerrath nicht die Verfolgung Lesseps' beschließen würde. — Der „Gaulois" veröffentlicht eine Mittheilung über 13 Briefe Heinrich Heine's, welche jetzt im Besitz der Kaiserin von Oesterreich sind und auch mit veröffentlicht werden sollten. Die Veröffentlichung aber unterblieb, weil Heine in diesen in deutscher Sprache geschriebenen Briefen wiederholt die Hoffnung ausgesprochen haben soll, daß in der Rheinprovinz bald die französische Flagge wehen solle.

Paris. Die Ministerkrisis gilt als unvermeidlich, da die Mehrheit des Kabinets gegen die vom Justizminister auf eigene Verantwortung veranlaßte Verfolgung aller in die Panama-Angelegenheit verwickelten Personen ist. Der Ministerrath beschloß, bei dem Gesetzentwurf betr. die Presse die Vertrauensfrage zu stellen. Lesseps wird als Offizier der Ehrenlegion vor dem Appellhof erscheinen, da die Untersuchung gegen ihn bereits vor Annahme des diese Vergünstigung der Offiziere der Ehrenlegion aufhebenden Antrags durch die Kammer eingeleitet war. — Die Kommission für den Schweizer Handelsvertrag hat alle Zollherabsetzungen abgelehnt, da dieselben nur Deutschland, England und Belgien zu Gute kommen würden. Der Schweizer Bundesrath hat abermals erklärt, nicht in weitere Unterhandlungen wegen des Vertrages sich einzulassen. Der Vertrag sei unverändert anzunehmen oder zu verwerfen. — General Dodds meldet, ehe er seinen Vormarsch fortsetze, er seinen Truppen Ruhe gönnen wolle. Behanzin habe Verhandlungen eingeleitet, denen General Dodds aber wahrscheinlich keine Folge geben werde.

* Paris. Kammer. Jourde beantragte als Börsensteuer ein Erträgniß von 15 bis 18 Millionen zur Vermehrung der Einnahmen, welche zur Ausgleichung des Steuerausfalls an Getränkesteuern bestimmt sind. Rouvier bezeichnete das Amendement als inopportun, da es den Erfolg der Getränkesteuerreform nur beeinträchtigen könne. Das Amendement wird mit 218 gegen 297 Stimmen abgelehnt.

* Paris. Man glaubt, da das gerichtliche Verfahren in der Panamaangelegenheit eingeleitet ist, werde die Regierung am Donnerstag die Beantwortung der bezüglichen Interpellationen ablehnen.

Rom. Von den 60 Stichwahlen am Sonntag sind 43 ministeriell ausgefallen.

London. Der Giftmörder Neille ist heute früh im Gefängniß zu Newgate mittelst Stranges hingerichtet worden.

Die Berliner Börse verlief schwach auf ungünstige Meldungen über die russisch-deutschen Zollverhandlungen und weitere ungünstige Berichte aus den Bergwerksgebieten. Nur einzelne fremde Renten, wie Argentinier und Italiener, waren fest. Banken ruhig, schwächer, nur Kreditaktien behauptet. Eisenbahnen gleichfalls schwach, besonders Dux-Bodenbacher und schweizerische Centralbahn. Russische Werthe abgeschwächt. Im Kassaverkehr deutsche Anleihen unverändert. Oesterreichische Prioritäten fest. Von Industriepapieren Bauwerthe bevorzugt. Privatdiskont 2¼ Prozent. Nachbörse schwach. — Wetter: Kalt, Ostsüdostwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 263⅞, Diskonto 183,50, Dresdn. Bk. 141,20, Staatsb. —, Lombarden 83⅞, Laura 103,80, Ung. Goldr. —,—, Portugiesen 23,30, Siemens —,—. Ruhig.

Paris. Schluß. Rente 99,05, Italiener 93,02, Spanier 62⅞, Portugiesen 24,08, Türken 21,55, Türkenloose 89,37, Ottomanbank 593,60, Staatsbahn 631,25, Lombarden —,—. Matt.

Pfund's gesetzlich geschützte (Schutzmarke) Kindermilch. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41/42.